

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.50 M.; Einzelnummern 10 Pf. Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtsparke Reichenburg 3a. Agt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Romm-Gel. Gärberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., arberh. 20 einseil. Inf.-Steuer. Reklamezeile 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gatz, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 236

Februus 179

Samstag, den 9. Oktober 1926

Februus 179

61. Jahrgang

Politische Wochenschau

Auf Thoiry folgte Livorno. Dort unterhielten sich der Deutsche und der französische Außenminister über eine deutsch-französische Annäherung oder Verständigung, hier Mussolini und Chamberlain über die „Intimität der italienisch-englischen Beziehungen“, wobei die Uebereinstimmung der Richtlinien der Politik der beiden Staaten festgestellt worden sei. Ueber den Inhalt und den Gegenstand dieser „Richtlinien“ selbst verläutet nichts. Also auch wieder Geheimnistuerei. Doch wird man nicht fehlgehen mit der Annahme, daß es sich um Mittelmeerfragen handelt. In Tunis, in Korfka, in Mizza und Savonon gibt es viele Italiener. Italien nimmt an Einwohnern zu und weiß nicht wohin mit seinem Bevölkerungsüberschuß. In seinem Streben nach dem Westteil des Mittelmeers stößt es aber auf französische Interessen. Frankreich will keine italienische Schranke zwischen sich und seinen nordafrikanischen Kolonien dulden. Nun ist es nicht ausgeschlossen, daß England italienische Pläne und Wünsche gegenüber Frankreich unter der Voraussetzung unterstützen will, daß Italien ihm freie Hand im Ostteil des Mittelmeers läßt. Kurz: es besteht ein Gegensatz zwischen den beiden lateinischen Schwestern. Derselbe ruhte während des Weltkriegs. Jetzt aber regt er sich wieder, besonders nachdem Italien Frankreich an Seelenzahl bereits überholt hat.

Die Aufregung wegen Gernersheim hat sich noch nicht gelegt. General Guillaumat hat allerdings den Berichterstatter des Kriegesgerichts von Landau ersucht, den deutschseits mit der Führung der Untersuchung beauftragten deutschen Beamten, sowie die von ihm genannten Personen als Zeugen zu vernehmen und will so die „absolute Unparteilichkeit“ der Untersuchung sichern. Aber das an sich anerkennungswürdige Entgegenkommen wird insofern wieder hinfällig, als jene Zeugen insgesamt verhaftet und als Angeklagte in Landau erscheinen müssen: sie hätten den Unterleutnant Kouzier „angegriffen“. So kommt schließlich alles auf die Aussagen des Mörders Kouzier selbst an und Guillaumats Angebot ist tatsächlich wertlos.

Auch die Verhörung des französischen Artillerieregiments, dem Kouzier und die Kulestörer des Kriegesregiments von Gernersheim angehören, nach Verdun ist eine recht zweifelhafte Genugtuung. Die Aufregung der Bevölkerung war zu groß, als daß es im Interesse des Regiments rasch gewesen wäre, die übermächtigen und verhassten Franzosen noch länger dort zu belassen. Und dann vollends die Art, wie diese Artilleristen in Verdun empfangen wurden! Mit welchem Jubel Der Bürgermeister von Verdun feierte sie als bedauernswerte Opfer der „Machenschaften der deutschen Nationalisten“, deren „Arroganz und Provokationstun“ nicht nachgelassen habe. Wiederum also der Wolf, dem das Lamm das Wasser getrübt hat. Leider — es sei zur Schande Deutschlands gesagt — haben ein paar deutsche Blätter diesen französischen Ausfall gegen Deutschland ihrerseits aufgegriffen, um die Franzosen zu entkuldigen! Im übrigen läßt sich leider nicht mehr verkennen, daß Thoiry, wie wir in der letzten „Wochenschau“ andeuteten, sich immer mehr als ein „schöner, aber kurzer Traum“, oder wie ein führendes Berliner Blatt meint, als eine „Episode“ zu verzeichnen droht. Denn durch die Haltung der maßgebenden französischen Presse, die doch in der Hauptsache die Regierungspolitik, also Poincarés Willen, widerspiegelt, wird die Kümmerung des Rheinlands, die die Grundlage der so viel begrüßten deutsch-französischen Verständigung bilden müßte, immer deutlicher abgehoben. Weg mag dazu der Gernersheimer Fall beigetragen haben, nicht minder aber auch die von uns geforderte Aufrollung der Kriegschuldfrage, an die ein Poincaré begrifflicherweise nicht heran will.

In Rumänien freilich sieht man die Dinge wieder anders an. Der dortige Außenminister Titulescu meint im Sinn seines Regierungschefs Averescu: „Nachdem zwischen Deutschland und Frankreich ein Einvernehmen erzielt wurde, ist es für alle Staaten notwendig, die normalen Beziehungen zu Deutschland in kürzester Zeit herzustellen.“ In Genf hätte auch Averescu ein Privatgespräch mit Stresemann gehabt und man habe sich über die zwischen Deutschland und Rumänien noch schwebenden Streitfragen, namentlich über den alten Pant wegen der von Rumänien geforderten Einlösung der Banca-General-Banknoten geeinigt. Bekanntlich bestreitet Deutschland unter Hinweis auf das Dawes-Abkommen, das alle unsere finanziellen Verpflichtungen geregelt hat, die Berechtigung dieser rumänischen Forderung.

Freilich über eine Sache will man sich in Rumänien immer noch nicht beruhigen: über Bessarabien. Man bemängelt an dem neulich zustande gekommenen italienisch-rumänischen Vertrag, daß dort nichts von Bessarabien liehe und daß also Italien keine Bürgschaft für dessen rumänischen Besitz übernommen habe. Averescu aber sucht seine Landsleute dadurch zu beruhigen, daß er in sichere Aussicht stellt, Italien werde das „Pariser Protokoll“ 1920, wo eben die Bessarabische Frage geregelt wurde, in aller nächster Zeit „ratifizieren“. Ob er da nicht die Rechnung

Tagespiegel

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstags nahm am 8. Oktober den Bericht des Ministers für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, entgegen, woran sich eine lange Aussprache schloß.

Die streikenden englischen Bergarbeiter haben die Regierungsvorschläge mit 737 000 gegen 42 000 Stimmen abgelehnt.

Alten ist in Schrecken, weil eine neue Revolution befürchtet wird. Die öffentlichen Gebäude sind von starken Truppenabteilungen bewacht.

Die brasilianische Regierung bestreitet, daß auf brasilianischem Gebiet eine Revolution ausgebrochen sei.

ohne den Wirt d. h. ohne Mussolini gemacht hat? Denn der italienische „Duce“ ist zu schlau, als daß er es um Rumaniens willen mit dem großen Sowjetrußland, das das ihm entrißene Bessarabien immer noch nicht verschmerzen kann, verderben würde.

Rußland selbst aber hat wieder einmal Polen vor den Kopf gestoßen. Im litauisch-russischen Vertrag hat Moskau den litauischen Anspruch auf das von den Polen geraubte Wilna anerkannt. Darüber eine große Wut in Polen. Dieses selbst hatte wieder eine Regierungskrise. An Stelle Bartels hat Polens Diktator Pilsudski die Regierung übernommen. In Wirklichkeit hat sich aber im System nichts geändert. Denn nach wie vor gilt in Warschau Pilsudskis Willen. Bartel war ja nur vorgeschobener Platzhalter, Erstminister von Pilsudskis Gnaden.

Wichtiger und eingreifender ist ein Ministerwechsel, der sich dieser Tage in Preußen vollzogen hat. An Stelle des sozialdemokratischen Innenministers Severing ist der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin, Grzevinski getreten. Sechs Jahre hat Severing diesen politisch so hochwichtigen Posten verwaltet. Wie hat er dabei seinen sozialdemokratischen Standpunkt verleugnet. Wie er auf der linken Seite in allen seinen, mitunter rücksichtslosen Maßnahmen uneingeschränkte Zustimmung erntete, so war er auf der Gegenseite stets der Gegenstand schärfster Angriffe. Zweifellos ist er einer der befähigtesten politischen Köpfe, über welche die Sozialdemokratie seit Babels Zeiten verfügt.

Nicht mindere Aufregung verursacht die Nachricht, daß Generaloberst v. Seekt, der so hochverdiente Schöpfer unserer tüchtigen Reichswehr, sein Abschiedsgesuch beim Reichspräsidenten eingereicht habe. Warum? Der angebliche Grund kommt uns fast lächerlich vor. Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen, hat einige Tage in Münstingen bei einem Reichswehrregiment, dessen Offiziere ihm befreundet sind, hospitiert, darüber soll es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Seekt und dem Reichswehrminister Dr. Gessler gekommen sein. Es kommt nun allerdings drauf an, ob der Reichspräsident das Rücktrittsgesuch annehmen will oder „miß“?

Schade, wenn dieser Mann, dem das neue Deutsche Reich die Befestigung seiner, wenn auch kleinen Wehrmacht verdankt, auf dem Höhepunkt seiner Tätigkeit scheiden müßte, und zwar just in dem Augenblick, wo der Vergleich Preußens mit den Hohenzollern sich zu vollziehen ansieht. Hiernach verzichten letztere in ihrer Haupt- und beiden Nebenlinien auf eine Reihe von Schlössern und Gebäuden, auf viele Güter und Forsten (mit etwa 250 000 Morgen) u. a. m. Der Vergleichsvorschlag ist, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags, bereits am 8. Oktober von den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet worden. Zentrum und Demokratie haben ihn bereits zugestimmt. Der preussische Finanzminister hat den Vergleich als sehr günstig für den Staat erklärt. Hoffen wir, daß diese leidige Frage, die so viel Staub aufgewirbelt hat, recht bald und endgültig zur Ruhe kommt.

Auch die Kinos treffen in die Politik ein. So will die Seeschlange des bekannten Potemkinfilms immer noch nicht sterben. Bayern, Württemberg und Thüringen haben auch gegen die gefürzte Auflage dieses Revolutionsstücks Widerspruch erhoben. Die Berliner Oberfilmstelle aber hat dies nicht gelten lassen: der Film sei in seiner jetzigen Form für die Staatsautorität „ungefährlich“. Bayern aber beharrt noch wie vor auf seiner ablehnenden Haltung. Es ist gut, wenn man in diesen Dingen vorsichtig ist. Die Lichtspieltheater sind heute zweifellos ein wichtiger Kulturfaktor. Sie können Gutes, aber auch großen Schaden in der Volksseele anrichten. W. H.

Die Gustav-Adolf-Tagung

Düsseldorf, 8. Okt. Die Gustav-Adolf-Tagung in Düsseldorf ist auch von Vertretern ausländischer evangelischer Kirchen besucht. Seine Arbeit ist durch die abgetrennten Gebiete viel umfassender geworden. Im Westen hat die deutsche evangelische Kirche die Superintendentur Eupen-Malmedy verloren. Die ehemalige deutsche

Provinz Polen, früher eine blühende evangelische Landeskirche, ist fast zu einem Diasporagebiet geworden. Von etwa 1 1/4 Millionen Evangelischer sind dort nur noch 300 000 vorhanden. Von 407 Pfarrstellen waren Ende 1925 nur noch 135 besetzt. In Danzig steht es verhältnismäßig gut. Es hat seine 220 000 Evangelische in 74 Gemeinden geordnet und hat ungehinderten Anschluß an die evangelische Kirche der Preussischen Union. Im Remelland hat dieser Anschluß hart erkämpft werden müssen. Obereschlesien hat schwer gelitten; der Anschluß ist dort auf 15 Jahre beschränkt. Besondere Hilfe bedarf auch Elbich-Lothringen. Dort sind über 70 offen als deutschgesinnt hervortretende Pfarrer zum Verlassen ihres Amtes und Landes gezwungen worden, so daß von 290 Pfarrstellen über 50 nicht besetzt sind. Manche Stellen sind mit Franzosen besetzt, die der deutschen Sprache nicht oder kaum mächtig sind. Das bedeutet den offensichtlichen Ruin mancher Gemeinden. Dadurch, daß die alte evangelische Kirche in Ungarn auf vier Staaten verteilt wurde, wurden dort dem Protestantismus schwer heilbare Wunden geschlagen. In verschiedenen ausländischen Staaten ist das Wirken der evangelischen Kirche eingeschränkt durch die Begnähme des kirchlichen Besitzes, die oft unter dem Vorwand „Agrarreform“ geschah. Der Gustav-Adolf-Berein will jetzt besonders der Diaspora in Polen, Südamerika und den alten Stammländern deutscher Kolonisation im Baltikum und Siebenbürgen beistehen. Dem Bischof der deutsch-evangelischen Kirche in Rußland wurde die Erlaubnis zur Reise nach Düsseldorf nicht erteilt.

Nach dem Bericht in der Hauptversammlung im letzten Jahr die Einnahmen von 228 475 Mark auf 570 382 Mark gestiegen. An Unterstützung sind 536 494 Mark gegen 153 895 Mark im Vorjahr ausgegeben. Der Kapitalbestand hat sich etwas vermindert. Er beträgt augenblicklich 600 000 Mark. Die diesmalige Tagung brachte dem Gustav-Adolf-Berein reiche Festgaben. Der Rheinische Hauptverein überbrachte 71 000 Mark, die Gustav-Adolf-Frauenvereine 9145 Mark; die Kindergabe der evangelischen deutschen Jugend betrug 35 000 Mark. Dazu kamen viele Kirchengeräte und Paramente. Von dem großen Liebeswerk des Zentralverbandes wurden der Gemeinde Beuthen in Oberschlesien 720 500 Mark und den Gemeinden Radbod i. W. und Semlin in Südbawien je 11 135 Mark überwiesen.

Die nächste Tagung des Gustav-Adolf-Bereins ist 1927 in Graz. Mit dieser seiner 72. Hauptversammlung geht der Gustav-Adolf-Berein zum erstenmal außerhalb der Reichsgrenzen.

Neue Nachrichten

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten

Berlin, 8. Okt. Die Besprechung des Reichskanzlers mit dem Reichspräsidenten über den Streit Gessler-Seekt dauerte eine volle Stunde. Der halbamtliche Bericht besagt, der Reichspräsident habe sich seine Entscheidung vorbehalten; die Besprechung „keine neue Momente“ ergeben.

Das Abschiedsgesuch v. Seekts genehmigt

Berlin, 8. Okt. Amtlich wird gemeldet: Der Herr Reichspräsident hat das Abschiedsgesuch des Generalobersten von Seekt unter wärmster Anerkennung der von dem General im Krieg und im Frieden dem Vaterland und dem Heer geleisteten hervorragenden Dienste genehmigt. Der Herr Reichspräsident hat Generaloberst v. Seekt heute erneut empfangen und ihm diese Anerkennung und seinen Dank persönlich zum Ausdruck gebracht.

Wie einige Blätter andeuten, soll der Reichspräsident mit dem Vorgehen Gesslers nicht einverstanden gewesen sein.

Englische Urteile über Seekt

London, 8. Okt. Das Rücktrittsgesuch des Generals von Seekt macht in England einen tiefen Eindruck. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß das Deutsche Reich dem General unberechenbaren Dank schulde. Obwohl ein abgezogener Monarchist, habe er die Republik zweimal vor den extremen Reaktionen gerettet, genau so, wie er die kommunistischen Aufstände rücksichtslos unterdrückt habe. Aus der Reichswehr habe er das bestgeschulte Heer Europas gemacht, wozu jeder Mann einen Offizier oder Unteroffizier abgeben könne. Bei aller Pflege des alten Korpsgeistes und der Ueberlieferungen habe v. Seekt das Heer modernisiert und demokratisiert und die militärische Taktik völlig umgestaltet, um mit Hilfe der neuen technischen Erfindungen einen wirksamen Bewegungskrieg führen zu können. In der „Times“ wird die vollendete Unparteilichkeit anerkannt, die der General in der Verfassungsfrage bewiesen habe, wozu ihm sowohl Faschisten wie Kommunisten nach dem Leben getrachtet hätten. In der „Daily Mail“ heißt es, daß v. Seekt binnen sechs Jahren aus der Reichswehr das feinste Gerüst der Welt für eine Sireimacht aufgebaut habe. Die „Daily News“ meint, es sei eine Ironie des Schicksals, daß die



den Stütz des Generals
Verbandsmächte seit Jahren

Stift des Staatssekretärs Meißner
Okt. Der neue preussische Minister des Innern
hat dem Staatssekretär Dr. Meißner nahe
sein Abschiedsgesuch einzureichen, was dieser befolgte.

Abernons Abschiedsbesuch beim Reichspräsidenten
Berlin, 8. Okt. Amtlicher Bericht. Der Herr Reichs-
präsident empfing heute den neuen Botschafter Japans,
Kataoka, zur Entgegennahme seines Beglaubigungs-
schreibens.

Darauf empfing der Reichspräsident den bisherigen eng-
lischen Botschafter d'Abernon zur Entgegennahme seines
Abberufungsschreibens. Abernon sagte: „Ich verlasse ein
Deutschland, das in Frieden mit seinen Nachbarn lebt, dessen
Sicherheit durch den Vertrag von Locarno verbürgt und
dessen Platz unter den Völkern durch einstimmige Zustimmung
in Genf begründet ist. Dieses Wert ist ebenso sehr den un-
bezwingbaren Eigenschaften des deutschen Volks, wie der
weisen staatsmännischen Führung derer zu verdanken, denen
es diese Leitung anvertraut hat. Es ist Ihnen vergönnt ge-
wesen, Herr Reichspräsident, zu den Auszeichnungen Ihrer
langen Laufbahn den unvergänglichsten Ruhm hinzuzufügen,
die Sache des Friedens gefördert zu haben.“

In seiner Erwiderrungsansprache sagte der Reichspräsi-
dent: „Als Sie vor über sechs Jahren Ihr Beglaubigungs-
schreiben überreichten, stand das ganze Volk noch unter dem
unmittelbaren Einfluß des loeblichen beendeten Kriegs. Leiden-
schaftliche und persönliche Empfindlichkeiten beherrschten die
europäische Politik. Sie haben sich nicht nur damit begnügt,
die amtlichen Beziehungen zwischen Ihrer hohen Regierung
und der Reichsregierung wieder auf den Stand gegenseitigen
Vertrauens zurückzuführen, sondern Sie haben sich auch
bemüht, die unerhörten Schwierigkeiten Deutschlands
zu verstehen und insbesondere auch in wirtschaftlichen Fra-
gen Ihre reichen Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung
zu stellen. Ihre Sendung endet mit einem bedeutungsvollen
Abschnitt in der europäischen Nachkriegsgeschichte: Mit dem
Inkrafttreten der Locarnoverträge und mit dem Eintritt
Deutschlands in den Völkerbund hat die auf einen dauer-
haften europäischen Frieden hinführende Politik einen wich-
tigen Schritt vorwärts getan. An dieser Gestaltung haben
Sie maßgeblichen Anteil genommen, der Ihnen nicht ver-
gessen werden wird.“

Das Reichsschulgesetz ein Rahmengesetz
Berlin, 8. Okt. Das neue Reichsschulgesetz soll wahr-
scheinlich im November vor den Reichsrat kommen. Wie
verlautet, so, nur noch ein „Rahmengesetz“ in Frage kommen,
das der Verschiedenheit der Schulgestaltung in den einzelnen
Ländern Rechnung trägt. Die meist umstrittenen
Fragen sollen in dem neuen Grundgesetz
überhaupt nicht berührt werden. Soll auch
dieser Gesetzentwurf scheitern, so trägt man sich an preußi-
schen Stellen mit dem Gedanken, beim Reich die Beseitigung
der Sperrvorschriften des Artikels 174 der Reichsverfassung
durch ein Rahmengesetz anzuregen.

Die länische Abrüstungsvorlage
Kopenhagen, 8. Okt. Der dänische Minister für Landes-
verteidigung, Rasmussen, legte dem Parlament die in der
letzter Sitzung des Folketings angenommene Abrüstungs-
vorlage vor. Der Gesetzentwurf will die Kampfkraft
aller Waffengattungen abschaffen und sie durch einen
Grenzschutz und eine staatliche Marine ersetzen, die dar-
auf abzielt, die Fischerei zu schützen und die Durchführung
der Bestimmungen des Völkerbundes über die Neutralität
Dänemarks zu überwachen. Das Ministerium für Lan-
desverteidigung soll abgeschafft und Grenzschutz und Marine
dem ersten Minister unterstellt werden. Ferner sollen nach
der Vorlage alle Festungen geschleift und die allgemeine
Dienstpflicht aufgehoben werden. Man schätzt, daß durch
die Annahme der Vorlage der Haushaltplan um 20 Millio-
nen Kronen gekürzt werden könne.

Eine Entschidungsschlacht in China
Moskau, 8. Okt. In Kiangsi hat die Entscheidungsschlacht
zwischen dem Kantontropfen und Suntschuangfang begonnen.
Der Angriff wurde von den Kantontropfen eröffnet, die
gute Anfangserfolge zu verzeichnen haben. Das Ziel des
Angriffs ist die Hauptstadt von Kiangsi, Kantschang. Auch
gegen Wutshang, das seit 38 Tagen belagert wird, soll von
den Kantontropfen ein verstärkter Angriff unternommen
werden.
In Hongkong sind sechs amerikanische Zerstörer einge-
troffen.

Des Mitleids Liebe.

Roman von Robert Buchs. 1. Aufl.

„Das ist ja schrecklich! Und mit alledem konntest du
so lange allein fertig werden, armes Dina?“

„Ich mußte, Klementine. Die Last vermag kein an-
derer mitzutragen. Höchstens jener gute Mensch. Und
er tut es, ohne die letzten, ängstlichen Gründe zu kennen
— ahnungslos — ja, ohne zu fragen.“

„Verzeihe, Susse. . . es ist nicht mühsame Reue, die
mich zum Fragen bewegt. Welt, das glaubst du mir
doch?“

„Ich danke dir, Klementine. Ich müßte dein redliches
Herz weniger gut kennen, um dir dein Fragen zu ver-
wehren. Aber es wird doch besser sein, wenn du es nicht
weiter tust. Ohne zu wollen, bereitest du mir Weh. Ich
hätte begonnen, das zu vergessen, was du mein Herze-
leid nennst. Nun wird es mich wieder zu quälen an-
fangen.“

Schweigend küßte Klementine den bitter redenden
Mund und wuschte liebevoll den glänzenden Tropfen fort,
der langsam an Susse Wangen herabzurollen begonnen
hatte.

„Dann laß mich wenigstens noch eine einzige Frage
tun. Nachher will ich dich gewiß nie mehr quälen.“

Und Susse richtete den traurig erwartungsvollen Blick
auf das runde, volle Gesicht der Baroness.

„Was ist dir dieser Mann in Wirklichkeit, den man
hier in der Pension für einen entfernten Verwandten von
dir hält?“

Mit einem zitternden Seufzen, das wie das er-

Einigung der Beamtenbünde

Berlin, 8. Okt. In der heutigen Tagung des Deutschen
Beamtenbunds wurde die Einigung der verschiedenen
Bünde vollzogen. Reichskanzler Dr. Marx begrüßte die
Einigung, die für das ganze deutsche Volk von großer Be-
deutung sei. Bei der reichsgerichtlichen Neuordnung des Be-
amtenrechts und der Beamtenvertretung solle auch die Be-
rufene Beamtenvertretung gehört werden, und es sei leichter
mit einem großen Bund zu verhandeln als mit zwölf
Bünden.

Württemberg

Stuttgart, 8. Okt. Neckarregulierung. Auf eine
Anfrage des Südwestdeutschen Kanalvereins, ob das Reich
bereit wäre, für die Fortführung der Neckarkanalarbeiten im
Weg der Reichsverwaltung geantwortet, daß weitere als die
bereits vorgesehenen Beiträge für die Neckarkanalisierung
nicht in Betracht kommen. Dagegen seien mit dem Land
Württemberg und der Stadt Stuttgart Verhandlungen
darüber eingeleitet, im Bereich von Cannstatt einen
„Ausbau“ des Neckars zur Verbesserung der dortigen Hoch-
wasserverhältnisse auszuführen, worausgesetzt, daß der würtf.
Staat und die Stadt Stuttgart entsprechende Beiträge leisten
und daß zwischen Stuttgart, der Reichsverwaltung
und der Heeresverwaltung wegen Erwerbs des Cannstatter
Wassens (der der Heeresverwaltung gehört), durch die Stadt
eine Einigung erzielt wird. Ferner seien Schritte unter-
nommen, um den nach Fertigstellung der Kraftwerke Ober-
eslingen und Horkheim zu gewinnenden elektrischen Strom
zu annehmbaren Bedingungen abzusetzen. Dann würde
nämlich zu erwägen sein, ob die seinerzeit stillgelegten Ar-
beiten an den genannten Staustufen wieder aufgenommen
werden können.

Eine dunkle Entführungsgeschichte. Wie eine Stutt-
garter Korrespondenz berichtet, soll am Donnerstag nach-
mittag die Frau des Hausmeisters Reising in ihrer
Wohnung in der Champagnistraße von drei Männern über-
fallen, in ein Auto geschleppt und entführt worden sein. In
der Nähe von Neuenbürg habe man die Frau bestnungs-
los auf die Straße geworfen und die Räuber seien davon-
gefahren, nachdem sie ihr 350 Mark abgenommen hatten.
Ein Pforsheimer Auto habe sich der Frau angenommen und
sie nach Pforsheim gebracht, von wo sie wieder nach Stutt-
gart zurückfuhr. In Feuerbach sei sie ausgestiegen, um zu
Fuß nach Stuttgart zu wandern, sei aber abermals von
einer Ohnmacht befallen und dann von ihrem Ehemann
im Auto abgeholt worden. — Die Schauernachricht findet
weder bei der Polizei noch beim Publikum rechten Glauben.
Untersuchung ist eingeleitet.

Ein Stuttgarter Lastauto in Brand. Ein Lastauto mit
Anhänger aus Stuttgart, das in die Pfalz fahren wollte,
geriet auf der Straße Schwegen-Aheim in Brand. Der
Wagen führte in zwei Tanks über 300 Liter Benzin bei
sich, wodurch der Vorrat sehr gefährlich wurde. Die Feuer-
wehr von Schwegen erschien an der Unfallstelle und
löschte den Brand, ehe der Benzinvorrat explodierte. Der
Lenker erlitt an beiden Armen Brandwunden. Da die
Straße geteert war, geriet auch sie in Brand.

Aus dem Lande

Juffenhäuser, 8. Okt. Tödtlich überfahren. Ein
jungverheirateter Mann aus Juffenhäuser am Neckar kam
am Stadteingang in der Stuttgarter Straße mit seinem
Fahrrad unter die Straßenbahn. Er wurde überfahren und
sodort getötet.

Heilbronn, 8. Okt. Beschaffung von Reichs-
arbeiten. Eine Abordnung, zusammengesetzt aus Ge-
werkschaftern, bei der auch Oberbürgermeister Beutin-
ger war, besand sich in Stuttgart, um bei den einzelnen
Kleinern sich nach vorgesehenen Reichsarbeiten zu er-
kundigen. Es wurden Fragen, wie der große Bau der
Postbehörde an der oberen Allee, Verbreiterung der Sont-
heimerstraße, Weiterführung des Horkheimer Werkes usw.
eingehend erörtert.

Die Hochspannungsleitung Heilbronn—Pleidesheim, die
jetzt in Betrieb genommen wurde, leitet vorläufig Lieber-
flusenergie von den Schwarzwaldwerken im Enzthal, Stei-
nachal usw. Der Strom wird teilweise im Großkraftwerk
Heilbronn verbraucht, teilweise auch im Gebiet des Werks
Hofenlohe-Dehringen. Die Leitung ist ein Stück des Rieflin-
baus der Elektrifizierung, die von Dorlarberg bis an den
Niederrhein reicht.

Neckarfulm, 8. Okt. Beginn von größeren Reichs-
arbeiten. Mit den Vorbereitungen für die Ver-
besserung des Sulmlaus ist nun begonnen worden. Mit
den Arbeiten wird auch eine Neubereinnahme verbunden

gungsvolle Tügen in ein Unabänderliches klang, ant-
wortete Susse: „Ich gedenke in ihm meinem Kinde den
verlorenen Vater zu ersetzen.“

Da sah Klementine scharf über Susse fort, als hätte
sie in einem Winkel des Zimmers etwas sehr Bemerkens-
wertes entdeckt. Langsam dann wendete sie die Augen
zur Freundin zurück. Und ihr scharfer Verstand begann
hier einen Zusammenhang zu ahnen, der sich ihr aus
einer unglücklichen, enttäuschten Liebe, der Herzensnot
der Freundin und deren Lebensnot zusammenschloß. Das
alles gipfelte ihr in einem Entschluß der jungen Witwe,
die, von diesem Zusammenschließen unheiliger Verhältnisse
in die Enge getrieben, an dem gerinnenden Mann einen
Halt zu finden suchte, den sie einmal zu spät erkennen
und bereuen würde.

Susse war weit jünger als sie, war hübsch und sah
vornehm aus. Das müßte denn doch seltsam zugehen,
wenn die nicht etwas Besseres fände! Freilich — mit
billigen Theaterlatten für anspruchslose Plätze, mit Spa-
ziergängen in den Anlagen der Stadt und den Besuchen
der öffentlichen Konzerte auf dem Schloßplatz war es
dann nicht getan. Da mußte man schon andere Wege
ansuchen. Aber die Geldfrage?!

„Sage mir mal, Susse. . . bist du gezwungen, so
sparsam zu sein?“

„Was über die geringe Pension geht, die ich als Offi-
zierwitwe erhalte, kommt aus der Hand jenes Mannes.“

Da musterte Klementine das bedeckene Kostüm
Susse und machte schnell einen Ueberblick, indem sie
ihre eigene kleine Neute im Kopf ausproducierte. Nein, das
reichte nicht für eine mehr! Und sie grübelte über irgend-
einen Ausweg, auf dem man ohne Schulden und ohne

sein. Auch die Umgehungsstraße von der Markungsgrenze
Neckarfulm—Heilbronn bis zum Bahnübergang am Kochen-
dorfer Wald soll sofort gebaut werden. Als weitere größere
Reichsarbeiten darf der Bau einer Nachbarstadtstraße
Neckarfulm—Kalten—Sinnwald—Dahensfeld in Aussicht ge-
nommen werden.

Badenau, 8. Okt. Explosion. Der kleine mit Was-
serstoffgas gefüllte Behälter des städt. Gaswerks ist durch
eine Explosion zerstört worden. Personen kamen nicht zu
Schaden. Es steht noch nicht fest, ob es sich um einen ver-
brecherischen Anschlag oder um einen Betriebsunfall handelt.

Dehringen, 8. Okt. In der Fremde tödtlich ver-
unglückt. Der vor 2½ Jahren von Eichelbach ausge-
wanderte led. Richard Schumm ist auf seiner Farm in El
Torado (Argentinien) dadurch tödtlich verunglückt, daß er ein
durchgehendes Dampfschloß aufhalten wollte, wobei er zu
Tode geschleift wurde.

Ellwangen, 8. Okt. Freigesprochen. Wegen er-
schwerter Unterschlagung und Untreue war der Rechner des
Darlehenskassenvereins Oberurbach O. A. Schornkopf, Ober-
lehrer Weik, vom Schöffengericht Omänd zu 4 Monaten
Gefängnis verurteilt worden. Bei Ueberprüfung der Akten
hatte sich ein Kassenmangel von 6000 Mark und eine grobe
Nachlässigkeit in der ganzen Buchführung herausgestellt. Auf
seine Berufung wurde Weik aber von der Strafkammer Ell-
wangen freigesprochen, da für das Verbrechen kein Beweiz
bestanden, ob er sich das fehlende Geld angeeignet habe. Seine
häufigen Reisen erklärte er glaubhaft mit der Erledigung
von Vereinsangelegenheiten und häuslichen Bedürfnissen und
Besuchen von Ärzten.

Kostweil, 8. Okt. Zu lebenslänglichem Zuch-
haus verurteilt. Der Zigeuner Wilhelm Wolf genannt
Robert Splinder von Betra in Hohenzollern wurde nach
zweitägiger Verhandlung wegen Mord, bezugnehmend an dem
Landjäger Möhle, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ab-
erkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Luttlingen, 8. Okt. Verhaftung. In einem hiesigen
Gasthaus wurde der 19 J. alte aus Feuerthalen (Schweiz) ge-
bürtige Walter Haas verhaftet, der hier unter falschem Na-
men gewohnt hatte. Er hat zugestanden, in den letzten drei
Wochen vier Einbruchsdiebstähle und einen Fahrraddiebstahl
verübt zu haben. Er ist am 14. Sept. mit zwei wei-
teren Fürsorgegepöhligen aus Pforzheim aus der Straf-
anstalt Singheim bei Heidelberg entwichen.

Langenau, 8. Okt. An der Baustelle Schonhof der Van-
deswasserverlegung verunglückte der Maurer Konold aus
Veipheim durch elektrischen Strom tödtlich.

Kokales.

Wildbad, den 9. Oktober 1926.

Der Steuerabzug bei Ueberarbeit. Eine einschlägige Re-
gelung, wie bei Ueberarbeit, Nacht- und Sonntagsarbeit
der Steuerabzug vom Arbeitslohn zu tätigen ist, ist bis-
her nicht ergangen. Die Entscheidung über die steuerliche
Behandlung derartiger in der Privatwirtschaft gezahlten
Entlohnungen ist bisher den Finanzämtern überlassen ge-
blieben. Zu diesen Fragen hat der Reichsminister der Fi-
nanzen in einem Erlass folgendermaßen Stellung genom-
men. Bei der Entscheidung ist insbesondere zu prüfen, in-
wiefern diese Zulagen ein Entgelt für Ueberstunden
und Sonntagsarbeit, das grundsätzlich steuer-
abzugspflichtig ist, darstellen, und inwiefern sie ein
Entgelt für Nachtarbeit sind, das ebenfalls dem
Steuerabzug unterliegt. Es bleibt daher für die Berücksich-
tigung als Aufwandsentschädigung nur der in dem Ent-
gelt für Nachtarbeit enthaltene Teil übrig, der nach aus-
drücklicher Vereinbarung zur Bestreitung des durch den
Dienst oder Auftrag veranlaßten Aufwands gewährt wird,
und dieser auch nur inoweit, als ihr Betrag den erforder-
lichen Aufwand übersteigt. Soweit ihr Betrag den
erforderlichen Aufwand übersteigt, stellen sie keine Aufwands-
entschädigung, sondern Arbeitslohn dar und unterliegen dem
Steuerabzug und der Einkommensteuer. Nach neueren Fest-
stellungen sind die Nachdienstzulagen in der Privatwirtschaft
ganz verschieden hoch (bis zu 50 v. H. des Tariflohns). Es
wird nun bestimmt, daß die in der Privatwirtschaft, ins-
besondere auf Grund von Tarifverträgen gezahlten Nach-
dienstzulagen insoweit steuerfrei anzuerkennen sind, als
sie den Betrag von einer Mark für die ganze
Nacht nicht übersteigen, einerseits, ob die Zulage
in einem hundertfachen des bei Tagesarbeit üblichen Lohns
(Tariflohns) oder in festen Beträgen vereinbart worden ist.
Wird die Anerkennung eines höheren Betrags als Dienst-
aufwandsentschädigung in Aussicht genommen, so ist dem
Reichsfinanzministerium zu berichten.

Verzichte den hellen Seiten des gesellschaftlichen Lebens,
ein wenig näher rücken könnte. Sie begriff, daß Susse
von dem sozusagen geliehenen Gelde ihres Rettlers nicht
mehr beanspruchen wollte, als das Alleräußerste sie
wang. Das war allerdings schwer, sehr schwer!

Sie fuhr sich in tiefem Nachdenken über die Stirn.
Da pochte es leise an Susse Tür. Dann meldete das
Stubenmädchen: „Herr von Springer bittet, dem gnädi-
gen Fräulein seine Aufwartung machen zu dürfen!“

Das waren sicherlich Vetter Theophil's unreigenste
Worte, die er der Jose einige Male vorgeprochen haben
mochte. . . aber sie entlockten der froh ausspringenden
Klementine ein jubelndes: „Gefunden! Dann drückte sie
der erstaunten Susse einen schallenden Ruf auf den Mund
und eilte, trotz ihrer etwas zu üppigen Rundlichkeit, mit
jungfräulichem Schwunge aus dem Zimmer.

Im Empfangszimmer saß der korrekte Theophil und
hielt seinen glänzenden Zylinderhut auf den Knien.
Als Klementine eintat, leuchtete sein Gesicht in der
Freude des Wiedersehens aus. Dann aber wog er sich
sodort zu einem verbindlich begrüßenden Lächeln. Mit
möglichst zierlichen Schritten der langen Beine schwebte
er ganz rasch auf Klementine zu und beugte sich über ihr
volles Köpfchen. Aber ganz genau einen Zentimeter
über der Haut hielt er formvoll ein und markierte den
Sundb — korrekt, wie er nun einmal war.

„Gnädigste Susanne. . . empfangen Sie allerherzlich-
sten Dank für die Annahme meines Besuchs — —!
Aber Klementine ließ ihn gar nicht ausreden.

(Fortsetzung folgt.)

50er Feier. Am Samstag veranstalteten die im Jahre 1876 Geborenen in dem geräumigen Saale des „Röhlen Brunnens“ ihre 50er Feier. Bis zur offiziellen Eröffnung der Feier spielte Direktor Eitel-Calmbach mit seiner Hauskapelle heitere Weisen. Nachdem kurz vor 9 Uhr der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war, ergriff der Vorstand, Kamerad Karl Kallfass, das Wort. Er hieß alle Altersgenossen und Altersgenossen sowie deren Familienangehörigen, die in so stättlicher Weise der Einladung Folge geleistet haben, herzlich willkommen und dankte insbesondere denjenigen Kameraden von auswärts, die sich's haben nicht nehmen lassen, in unserer Mitte zu erscheinen, um sich gegenseitig die Hand zu drücken und alle Erinnerungen wieder aufzufrischen. Ein halbes Jahrhundert ist hinter uns und obwohl heute keine Zeit ist, Feste zu feiern, haben wir aus diesem Anlaß allen Grund heute zusammenzukommen, um unsere Gedanken zurückzuwandern zu lassen, in die Jugendzeit, in die Vergangenheit. Wie könnte es anders sein, wo Gleichaltrige sich zusammensuchen. Alle haben nicht nur den Aufschwung unserer lieben Heimatstadt und den Aufstieg unseres schönen Vaterlandes erlebt, sondern auch den großen Zusammenbruch gesehen und die schweren Tage der Not gemeinsam durchgemacht. All die Sorgen um den Mann im Feld und die ungeheuerlichen Lasten in der Heimat haben uns nicht älter sondern reifer gemacht. Unsere 50 Jahre haben es uns gelehrt, nicht mehr mit Kinderäugen die Welt und das Leben zu betrachten, sondern mit klaren Mannesaugen. Heute denken wir auch an diejenigen, die auch zu unserem Jahrgang gehörten und die nicht da sind. Nicht nur, weil sie ferne von uns in fremder Stadt oder fremden Land sind und sich nicht einstellen konnten, oder weil sie verschollen für uns sind. Viele deckt der grüne Rasen, bevor sie nur des Lebens Mitte erreichten, auf unseren alten und neuen Friedhöfen. Und mancher Kamerad schlummert schon seit Jahren in fremder kühler Erde. Wir denken an sie, wir danken ihnen für alle Freundschaft und Treue, sie weilen auch heute unter uns, weil unser Herz bei ihnen ist und sie sollen Raum und Platz neben uns haben. Ein stilles Gedenken auch äußerlich soll ihnen zu Teil werden. Erhebt Euch von Euren Sätzen, ihnen zum Gedenken, ihnen zur Ehre. (Geschicht.) Danke. Aber wir sind nicht hier,

um in der Vergangenheit zu schwelgen, grübeln und zu trauern um eine entschwindende Jugend, sondern wollen uns klar sein, daß wir in erster Linie für unsere Familie eintreten und ihr das wieder geben und hinterlassen, was wir einst befehen haben, und wir wollen geloben, daß wir alle heute, so auch fernerhin, zusammenhalten wollen, Mann und Frau, reich und arm. Jetzt erst recht gehören wir zusammen, wo der Kreis ein kleinerer wird. Möge die heutige Zusammenkunft diesen Zusammenhalt fördern und unser ganzes Leben lang zusammenketten. Dirigent Eitel erfreute anschließend die Versammelten mit lustigen Liedern und Vorträgen. Dabei passierte ihm das Mißgeschick, daß er von 77-jährigen rebete. Kamerad Fritz Rath legte dagegen ganz entschieden Verwahrung ein und betonte, daß wir immer noch das 50-jährige feiern. Sodann erfreute uns Kamerad Karl Eitel-Freudenstadt mit humoristischen Vorträgen und brachte durch seine originellen Witze die Lachmuskeln in Bewegung. Reichen Beifall erntete er zum Schluß. Anschließend wurden die eingegangenen Glückwunschscheiben und Telegramme bekannt gegeben. Es war immer eine Freude, wie mit Spannung auf die Unterschrift gelauscht wurde. War das eine oder das andere im Zweifel über den Absender, so wurde man sofort durch den folgenden Ruf des Beinamen (Telegr.-Adresse!) aufgeklärt. Der eingegangene Fesenzettel mit Gebäud., sowie das gespendete Kirchwasser nebst Malaga, wurden mit freudigem Herzen dankbar entgegengenommen und vereint resillos verzehrt. Vorstand Karl Kallfass dankte allen denjenigen von auswärts, die am Erscheinen verhindert waren, aber durch ihre Kundgebungen bewiesen haben, daß sie sich, wenn auch fern, doch noch zu uns zählen. Kamerad Ludwig Müller stellte fest, welche reichliche Mühe und Arbeit das Zustandekommen und Durchführen des Festes gekostet habe. Der größte Dank hierfür gebühre dem Kameraden Karl Kallfass, der keine Zeit gescheut habe, auf Grund der Wählerlisten, Zimpfscheine, Geburtsregister u. alle 50 er zusammenzustellen und Einladung ergehen zu lassen. Freu zur Seite stand ihm als Kassier Kamerad Fritz Fischer, der sich nicht abhalten ließ, falls er auch wiederholt wegen dem Beitrag kommen mußte, seines Amtes zu walten. Auch dem Wirt, Kamerad Ernst Eisele zum Röhlen Brunnens gebühre öffentlicher Dank für die vorzügliche und reichliche

Verpflegung, die er uns allen habe zu Teil werden lassen. Zum Schluß forderte er alle Herren auf, ihr Glas zu erheben und auf das Wohl der Damen, die alle in so jugendlicher Frische anwesend sind, einen kräftigen Schluck zu trinken, was mit großem Beifall aufgenommen und allerseits durchgeführt wurde. Allmählich machten sich aber die Kameraden Bollmer und Hammer bemerklich, aus deren Wendungen zu ersehen war, daß das Signal zum Tanz nunmehr gegeben werden muß. Nunmehr schwang Alt und Jung das Tanzbein und jedes kam bis zum Eintreffen der Polizei genügend auf seine Kosten. Rechtzeitig leerte sich der Saal und nun von allen Seiten hörte man: Es war ein wunderschön verlaufener Abend, der dauernd jedem in Erinnerung bleiben wird. Am Sonntag nachmittag fanden sich wieder die größte Zahl der Teilnehmer im Garten des „Röhlen Brunnens“ ein, um photographische Aufnahmen zu machen, die übrigens als sehr gelungen bezeichnet werden können. Anschließend ging es zu Kamerad Frey zum Bahnhofshotel, wo noch bei fröhlichem Gesang einige Stunden verbracht wurden. Für die reichliche Spende, Kaffee, Kuchen und Zigaretten bei ihm, sei auch hier herzlich Dank gesagt. Das erste halbe Jahrhundert ist hinter uns, das nächste halbe wird für uns jedenfalls nicht so lange dauern. M.

Kath. Gottesdienst. 20. Sonntag nach Pfingsten. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht.

Werktags: Täglich 7 1/2 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag und Werktags vor der hl. Messe.

Kommunion: Sonntag und Werktags bei den hl. Messen.

Richtig kochen
 muß man, um gute Speisen auf den Tisch zu bringen. Deshalb beachten Sie bitte auch bei Maggi's Suppen die jedem Würfel aufgedruckte einfache Kochanweisung, die naturgemäß nicht für jede der vielen Sorten die gleiche sein kann. Dann schmecken Maggi's Suppen vorzüglich. 1 Würfel f. 2 Teller 18 Pf.



Steuer-Eintrag für das Finanzamt Neuenbürg.
 Der Eintrag der Einkommen- und Umsatzsteuer für das 3. Vierteljahr 1926 findet im Sitzungssaal des Rathauses durch Herrn Steuersekretär a. D. Vader in der Zeit vom Dienstag, den 12. Oktober bis einschl. Montag den 18. Oktober 1926, je von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 5 1/2 Uhr statt.
 Zahlungen, welche nach dem 18. Oktober erfolgen, sind direkt an die Finanzkasse zu leisten, wofür die geschuldeten Verzugszuschläge ungerechnet werden.
 Stadtschultheißenamt

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
 Am Sonntag früh 1/8 Uhr rücken der Stab und sämtliche Züge (einschl. Reserve) zur
Saupt-Übung
 aus. Entschuldigungen werden nur in dringenden Fällen berücksichtigt. Das Kommando.



Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.
 helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung, bei Heiserkeit.
 Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaisers Brust-Caramellen. Paket 40 Pl., Dose 90 Pl.
 Zu haben bei: Stadt-Apotheke H. Stephan C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal, Emilie Hammer u. wo Plakate sichtbar.

Auf die kommende
Kirchweih-Woche
 empfehle ich guten
frischen süßen und sauren Rahm
guten selbstgemachten Kuchenkäse
stets frische Butter und Käse
sowie immer gute frische Vollmilch
 Auf Wunsch jeden Tag ins Haus geliefert.
 Geneigter Abnahme sieht entgegen
GEORG LUPFER
Milch-Zentrale.
 Evang. Gottesdienst. 19. S. n. Dreieinigkeitsfest, 10. Okt. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtvicar Dieterich. 1 Uhr Christenlehre (Söhne): Derselbe. Die Bibelstunde fällt aus. Sprollenhaus: 3 Uhr Predigt, im Anschluß Christenlehre: Stadtvicar Dieterich.

Sitzung des Gemeinderats
 am Dienstag, 12. Oktober 1926, nachm. 5 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Beitrag an den Kur-Verein.
 2. Wirtschaftsplan der Stadtwaldungen.
 3. Sonstiges.

Zur Mostbereitung
 bekommen Sie alles Erforderliche, wie Schwefel, Taig, Weinsäure, Tannin, Hefenährsalz, Spunden, Korke usw. sowie Weinhefe und Gärtrichter in der
Eberhard-Drogerie und Parfümerie
 Photo- und Sanitätshaus
 Inh.: Karl Plappert, Apotheker, Fernruf 76
 Fordern Sie von uns Rat und Aufschluß über Fehler und Krankheiten des Mostes und deren richtige Behandlung.

Beckerlinie.
 Sonntag früh 1/8 Uhr
Schul-Übung
 Vollständiges Erscheinen Bedingung.
Nation. Frauentienst.
 Montag nachm. 3 Uhr
 „Windhof“.
Van Heusen
 der halbsteiße Kragen
 D.R.P.
 Kein Stärken mehr
 In allen Größen vorrätig bei
H. ABERLE
 König Karlstraße 96



Nach eingehender Prüfung vom Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine empfohlen.
 Frisch eingetroffen:
Schwertiger phosphorj. Futterkalk
 Marke Dr. B. Eberhard-Drogerie Wildbad.
Zunghühner
 beste Legetier.
 Geflügelhof in Wergentheim P 113. Preisliste frei. Wiederverkäufer an allen Orten gel. u. s. t.

Eine große Wäsche für so wenig Geld!
 Zum Waschen:
Dr. Thompson's Seifenpulver..... 30 Pf
 Zum Bleichen:
Seifix..... 15 Pf
 Zusammen: **45 Pf**




Winter-Fahrplan 1926-1927.

Stationen	948	960	958	962	968	972	974	986	990	992		
	W	b. 31.3. täglich ab 1.4. So	W	E		Sa		31.10. täglich 1.11. W	So			
Wildbad ab	545	555	645	821	1015	132	314	428	710	744		
Pforzheim an	639	640	739	855	1102	213	400	516	759	831		
Pforzheim ab		810	810		1104	223		620 519	1021	1021		
Calw an		911	911		1151	321		720 618	1121	1121		
Pforzheim ab	645	645	755	900	1108	219	435	600	1015	905 1015		
Karlsruhe an	719	719	900	938	1208	251	536	600	1134	1097 1134		
Pforzheim ab	655	655	755	900	1212	230	435	600	800	859		
Mühlack. an	717	717	817	919 910 903	1212 1205 1200	325 250 328	505	620	800	921		
Mühlack. ab	728	728		922	1237	332		634	843	929		
Stuttgart an	821	821		1029 1138	1300 1285	540 500		801	940	1112		
Stationen	993	961	965	979	983	971	955	969	975	999	987	989
	W		Sa	Sa		Sa	W	W	b. 31.3. So	W	So	
				ab 1. April	bis 31. März		Sa und So	Sa	ausg. ab 1.4. täglich	bis 31.3.	bis 31.10.	
Stuttgart ab	3505	528	910 800		1110	1256	210	210	440	440	540	820
Mühlack. an	5548	702	1004 934		1223	149	351	351	532	532	723	922
Mühlack. ab	615	709	945 1014	1036	1257	200	402	402	591W 545	591W 545	837	924 932
Pforzheim an	640	740	1010 1029	1059	119	215	425	425	618W 559	618W 559	902	938 958
Karlsruhe ab	425 528	626	1124 1000	1124	1124	105	235	235	444	444	712 741	832 912
Pforzheim an	527 618	740	1206 1117	1206	1206	216	322	322	556	556	811 820	912 1015
Calw ab	542	648	1121				225	225			759	759
Pforzheim an	641	741	1220				319	319			853	853
Pforzheim ab	717	757	1214	1254	148	230	431	536	627	633	910	1019
Wildbad an	807	856	113	209	252	328	529	637	725	735	1005	1114

* Abfahrt Mühlacker 347, Ankunft Stuttgart 449 nur an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen. S ab 1. April. † bis 31. Oktober und ab 1. April.
 W = Werktags; So = Sonn- und Feiertags; Sa = Samstags; fettgedruckte Ziffern = Eilzug; fettgedruckte Ziffern = Schnellzug.
 Die mit schräg gedruckten Ziffern bezeichneten Züge (z. B. 519 usw.) verkehren Samstags und Sonntags nicht! Umsteigestation von und nach Richtung Calw ist Brötzingen.

Gefängnis-Erinnerungen!!

In der Belle verfaßt von Generaldirektor Winkler

Drei bittere Jahre unerschuldeter im Gefängnis. Der Inhalt ist außerordentlich spannend und schildert in objektiver, ruhiger Form, mit prickelndem Humor gewürzt, das Treiben der Gefangenen und Verhältnisse aus dem internen Gefängnisleben. So anregend und durchgeistigt der Text an manchen Stellen ist, so enthalten aber auch nicht wenige Seiten gewisse Charakteristiken, wegen deren sich der Verlag gezwungen sieht, schwächere Damen vor dem Ankauf bringen zu warnen. Für Architekten und Ingenieure bietet sich Gelegenheit, sich an einem Wettbewerb für einen großen Neubau zu beteiligen. Näheres im Text des Buches. Bereits vor der Drucklegung wurden circa 50000 Exemplare bestellt. Jedem im Fisko-Verlag erscheinenden Buch liegt ein Flugguttschein bei, von denen eine kleine Anzahl zu einem Preis nach Wahl berechtigt. Das Buch hat viele 100 Seiten fest, Preis in prächtigem Einband M. 10.— Bei Voreinsendung des Betrages wird für die erste Auflage ein Reklamerabatt von 20% gewährt. (Buchhändler 1/2.) Feste Preise. Bestellung auf Postnachnahme erbeten. — **Fisko-Verlag, Köln, Domstraße 28.**

Die Verlobung ihrer Kinder Hildegard und Willi beehren sich anzuzeigen	Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Schweizer beehre ich mich anzuzeigen
Karl Schweizer u. Frau Paul Rebsch und Frau	Berlin Willi Rebsch

Wildbad/Berlin, 9. Oktober 1926

NW&K WOLLGARNE


Ärmelwollen
 Die altbewährte gute Strickwolle
 Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
 Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Alle Neuheiten
 in Herbst- und Winterstoffen zu Mänteln
 und Kleidern, sowie Samte in allen Preislagen.
 Blusen-, Hemden- und Bettuchstoffe für die
 kalte Jahreszeit empfehlen in großer Auswahl

Stoffehaus L. & E. Müller
PFORZHEIM
 Blumensir. 28 — Zerrennersir. 6

Turn-Berein Wildbad.
 Heute abend 8 Uhr
 im Gasth. zur „Silberburg“
Monatsversammlung
 und
Abschiedsfeier
 für Mitglied Karl Schwarzmaier.
 Die Tagesordnung wird im
 Lokal bekanntgegeben.
 Um zahlreiches Erscheinen
 wird dringend gebeten.
 Der Vorstand.

Turn-Berein Wildbad.
 Heute abend 8 Uhr
Turnerinnen.

Fußball-Berein Wildbad e. V.
 Morgen Sonntag
Verbands-Spiel
 in Ittersbach.
 Abfahrt 1/11 Uhr mit Auto
 vom Lokal aus. Auch passive
 Mitglieder können teilnehmen.

Wohnung
 von 4-5 Zimmern, Küche,
 Zubehör, Mädchenkammer,
 evtl. Gelegenheit um ein Bad
 einzurichten, wird von kleiner
 Familie (2 erw. Personen) bis
 Anfang Noobr, Dezbr. oder
 1. Jan. 1927 in guter Lage
 und gutem Hause bei
 mäßigem Mietzins
gesucht.
 Gefl. Angebote mit Preis unt.
 A. H. 60 an die Tagblatt-
 Geschäftsstelle.

Geb. Herr sucht auf 15. ds. Mts.
möbliertes Zimmer
 evtl. mit Pension. Offerten
 unter B. 236 an die Tagblatt-
 Geschäftsstelle erbeten.

Ihre Gattin
 ist entzückt von der Schönheit der
TREFFER-MÖBEL
 Sie sind bei größter Preiswürdigkeit
 von bester Qualität.
 Direkt erhältlich aus der Fabrik
 in Rastatt oder deren Verkaufsstellen
 in Mannheim, Karlsruhe,
 Würzburg, Freiburg, Konstanz.

PFORZHEIM > **Schloßberg 19**

Persil **Kalt**
 aufgelöst bängt
 Sie allein
 Persil die volle
 Wirkung ein!

HOCHWIESE
 Morgen Sonntag
Wirtschafts-Schluß
 — mit Mezelsuppe —
 wozu freundlichst einladet
Herrn Schmid.

Achtung! **Achtung!**
 Von Montag ab werden beim Bahnhof-Hotel
Lumpen, Alteisen, Altmetalle, Papier
 gegen höchste Bezahlung angekauft oder gegen Spielwaren
 eingetauscht.
D. Bittigkoffer.



Mit Volldampf muss der Sprung gelingen
Erdal
 bewahrt den Schuh vor Sprüngen.

Prima saures
Schweizer Mostobst
 (Apfel und Birnen)
 am Montag eintreffend. Bestellungen a. d. Mosterei erb.
Wilh. Stiel u. Fris Eub.
 Telefon 243 Telefon 154

Bringe anfangs nächster Woche prima
schönes Filderkraut
 auf den Bahnhof.
F. Arnold, Bernhausen.

Krieger- u. Militärverein Wildbad
 Jeder Kamerad sollte die Schrift des Generals Freiherr
 von Soden lesen:
Die Leistungen d. Württemberger im Weltkrieg
 Mit großer Trauer über die ungeheuren Verluste, aber mit
 berechtigtem Stolz wird er die Schrift aus der Hand
 legen. Der Bezugspreis beträgt 50 Pfg. und nimmt Be-
 stellungen entgegen der Vorstand August Bechtel und der
 Vereinsdiener Fris Schmid, Solzhauer, Hauswiesengasse.

Geschäfts-Berlegung u. Empfehlung.
 Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis,
 daß ich meine
Bau- u. Möbelschreinerei
 in mein neuerworbenes Anwesen in der
Löwenberg-Straße
 (neben ehem. Schwarzwalddhotel) verlegt habe.
 Mein Bestreben geht dahin, meine Kundschaft
 auch fernerhin rasch und kulant zu bedienen
 und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen
 auch fernerhin bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Fr. Nonnenmacher, Schreinermeister.
 Wildbad, den 2. Oktober 1926.

Damen- und Herren-
SCHIRME
 in größter Auswahl empfiehlt
KARL ROMETSCH.
 Überziehen von Schirmen und alle sonstigen
 Reparaturen schnellstens.

Johanna
 beim Sport.
 „Lebewohl“, das beste Mittel
 Nahm die Hühneraugen fort,
 Seither spür ich Manneskraft,
 Huldige dem Fußballsport!



* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** für die Zehen und **Lebewohl-Ballenschüden** für die Fußsohle. Hochdosis (8 Plaster) 75 Pl., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schädte! (2 Bäder) 50 Pl., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: **Kierhard-Drogerie u. Parfümerie, Inh. Karl Plappert, Apotheker.**

